

# Ehemalige Mahl- und Sägemühle in Kirchberg-Mistlau wird Kunstatelier

Ulrike Roggenbuck



■ 1 Die ehemalige Säge- und Mahlmühle in Mistlau an der Jagst.

Am Ufer der Jagst, östlich von Mistlau (Stadt Kirchberg, Kr. Schwäbisch Hall), einem durch Ackerbau bestimmten Dorf, liegt die barocke Mahl- und Sägemühle, die im Jahre 1793 errichtet wurde.

Das Gebäude, das die landschaftstypische Architektur eines hohenlohischen Gewerbebetriebs der Zeit um 1800 überliefert, ist in ein Erdgeschoß mit Mühlenraum, Mühlgang und -kanal, ein Obergeschoß mit Wohnräumen (Stube in Ecklage) und einen zweigeschossigen Dachraum unterteilt.

Bauschmuck ist nur an wenigen Stellen zu finden. Zu erwähnen sind neben den profilierten Geschoßvorsprüngen (Stein und Holz) die bauzeitlichen eichenen Türgewände und -blätter, die mit ihren ornamentalen Aufsätzen erhalten sind. Der barocke Grundriß der Hauptgeschosse sowie der mächtige liegende Dachstuhl sind

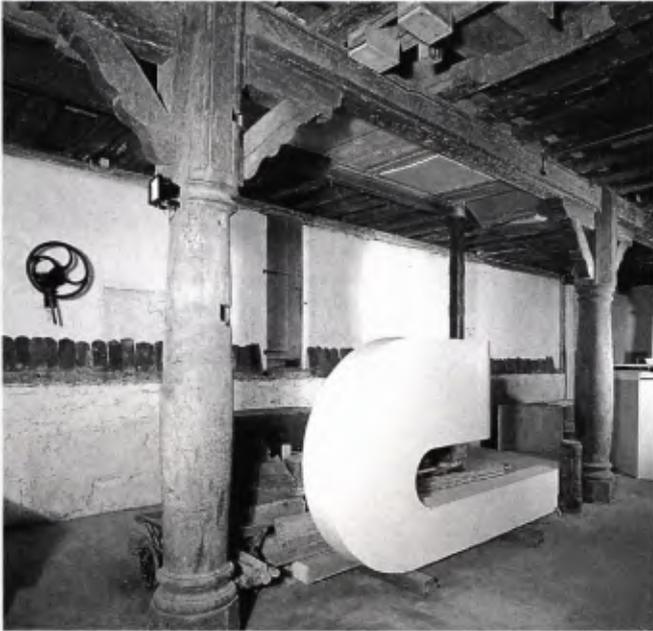
vollständig erhalten. Der zweischiffige Mühlenraum wird von drei mächtigen, gebauchten Eichensäulen mit geschweiften Bügen bestimmt. Die Deckenbalken haben geschnitzte, abgerundete Kanten, die Einschubretter sind mit balusterähnlichen Deckleisten auf ihren Stößen versehen. Auch die Unterkonstruktion der hölzernen Geschoßtreppe weist Verzierung auf.

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts wurde in der Mühle mit vier Wasserrädern Energie erzeugt, die zum Antrieb des Sägegatters und der Mahlmühleneinrichtung benötigt wurde. In den Jahren 1911–1914 wurde die Mühlenfunktion aufgegeben. Die Wasserkraft der Jagst wurde nun vom „Wasserverband Obere Jagst“ zur elektrischen Stromgewinnung benutzt.

Als Folge der ersten Umnutzung sind heute erhebliche Verluste im Bereich

der technischen Mühleneinrichtung aus der Erbauungszeit zu beklagen. Die Konstruktion jedoch blieb weitestgehend erhalten und zeugt beispielsweise mit einer aufwendigen Bearbeitung der konstruktiven Holzteile im Inneren der Mühle vom Wohlstand des Erbauers.

Seit 1969 wird das Mühlengebäude vom Bildhauer Edgar Gutbub umgebaut. Und zwar zu Atelier, Werkstatt und Ausstellungsraum im Erdgeschoß, Büro und Wohnnutzung im Obergeschoß, sowie Lager und Archiv im Dachgeschoß. Dies erlaubt einen äußerst behutsamen Umgang mit dem Gebäude. Dem Eigentümer ist es gelungen, seine Nutzung den gegebenen Räumlichkeiten und den konstruktiv statischen Bedingungen des Hauses entsprechend auf das Gebäude zu verteilen. So führte die zweite Nutzung nicht nur zur Erhaltung baulicher Struktur, sie erlaubte auch – dank dem denkmal-



■ 2 u. 3 Atelier und Galerie im ehemaligen Mühlenraum.

freundlichen Nutzer – die Anwendung historischer Handwerkstechniken. Dies kommt den überlieferten bauzeitlichen Oberflächen an Decken, Innen- und Außenwänden, Fußböden und Dachhaut sehr entgegen.

Der Außenputz wurde unter Anwendung von Sumpfkalk repariert und erneuert. Als Fassadenfarbe wurde eine Kalkkaseinmischung verwendet, die dem Gebäude eine große Lebendigkeit verleiht. Das große Mühlendach ist mit alten Handstrichbiberschwanzziegeln neu eingedeckt, Holzschindeln wurden gesteckt.

Der Eigentümer läßt sich mit der Instandsetzung Zeit, was einer denkmalfreundlichen Reparatur sowie dem laufenden Bauunterhalt spürbar gut tut. Eine äußerst sparsame haustechnische Ausstattung, der Verzicht auf den häufig als unterläßlich propagierten „zeitgemäßen Wohnkomfort“ machten größere substanzielle Eingriffe überflüssig.

**Dipl.-Ing. Ulrike Roggenbuck**  
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege  
Mörikestraße 12  
70178 Stuttgart